

Lf

426 k



W. 26

~~W. 26~~

60 or

Philos.  
L. 80.

17

27. 315,

Haslinger, Johann Adam von:

Sch will  
kein  
Patriote  
seyn!



---

W J E N,  
gedruckt mit v. Ghelenschen Schriften,  
1771.

1801

1801

1801

1801



1801

L57





Es ist unlängst hier zu Wien  
eine Schrift im Druck er-  
schienen unter dem Titel:  
Ueber die Liebe des Vater-  
landes, von J. von \*\*\* Weil in einem  
wohl eingerichteten Staate jeder Bürger  
die Freyheit hat, ungegründete Schrif-  
ten zu widerlegen; so will ich mich dieser  
Freyheit bedienen. Mich bedünkt, die  
erwähnte Schrift sey ungereimt und aus-  
schweifend. Kann ich dieses erweisen,  
so mag es dem Herrn Verfasser zur War-  
nung dienen, seine künftigen Werke auf  
einen besseren Grund zu bauen; es mag  
ihn

A

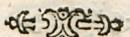


ihn veranlassen, seine vorigen Schriften mit aller Schärfe zu prüfen, und das erwann Jugendliche männlich zu bilden. Kann ich es aber nicht erweisen; so befestige und erhöhe ich den Ruhm, welchen sich der Herr Verfasser bey vielen erworben hat. Es sey ferne von mir, den Herrn Verfasser so klein zu machen, als es verschiedene Leute thun; es seye aber auch ferne, ihn so groß zu machen, als es viele seiner Anhänger zu thun pflegen. Beydes ist Partheylichkeit. Doch will ich glauben, daß er noch groß werden kann, wenn er sich selbst und andern Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ich bin durchaus nicht sein Feind: denn ich habe ihn bey verschiedenen Gelegenheiten gelobet, und vielleicht habe ich ihn zu viel gelobet.



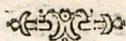
Das Gefühl von dem Glücke (heißt es im 1. Hauptstücke, 2te Seite) welches uns in diesem Lande, . . . . . in der Gesellschaft solcher Mitbürger zu Theil wird, erzeugt die Anhänglichkeit, welche die Grundlage zur Vaterlandsliebe ist 2c.

Mein Herr N. N. ich kann mich nicht bereden, daß es ein Glück ist, eben hier ein



ein Bürger zu seyn. Ich würde zu Paris, Florenz, Venedig und Berlin mit eben so ruhigen Gemüthe leben als hier. Ich würde den landesfürstlichen Verordnungen gehorchen; ich würde mich (so viel die Vernunft erlaubt) nach den Gewohnheiten des Landes richten; ich würde die von dem Rechte der Natur vorgeschriebenen Pflichten gegen jedermann zu erfüllen trachten; ich würde mit Speise und Trank, und allem übrigen zufrieden seyn: ich würde aber kein Gefühl von dem Glücke haben, eben dort und nicht hier ein Bürger zu seyn. Wenn die übrigen Bewohner von Deutschland und Europa Unmenschen wären; o da würde ich ganz gewiß das Glück fühlen, von diesen Unmenschen entfernt, und hier ein Bürger zu seyn! da aber dieses der Wahrheit ganz zuwider läuft; so ist ihr Glück ein blosses Hirngespinnst.

Ich zweifle keineswegs, daß die Philosophen, wegen ihres aufgeklärten und prüfenden Geistes, die schätzbarsten und ehrwürdigsten Leute in ihren Augen sind. Diese Herren sind so weit von ihrem Gefühle entfernt, daß sie so gar das Sprüchwort haben: des Philosophen Va



terland ist die Welt. Ja Sie selbst, mein Herr, bekennen, daß in unsern Ohren der Namen Vaterland ein unbedeutender Schall ist. 7. Seite. Wohlgemerkt: in unsern; folglich auch in ihren Ohren. Sie sehen also, daß es selbst nach dem Ausspruche der Philosophen, und nach ihrem eigenen Geständnisse kein Glück ist, eben hier und nicht dort ein Bürger zu seyn: so ist nun ihr Glück ein Unding, ein leeres Nichts. Und sie wollen, daß ich es fühlen soll, um ein Patriote zu seyn? Ich soll fühlen, wo nichts rühret? Soll ich denjenigen gleich werden, die Gespenster sehen, wo keine sind? Soll ich ein Nachahmer derjenigen werden, die Entzückungen, Offenbarungen und Erscheinungen vorgeben, die sie nie gehabt haben, wie vormals im Delphinat geschah? Wie? Soll ich ein Träumer, ein Schwärmer, ein Phantast werden? großen Dank! Ich will kein Patriote seyn!

Sie könnten mir einwenden: Ich habe nicht für die Philosophen geschrieben. Allein vergeblich. Denn ist ihre Vaterlands-  
liebe etwas gegründetes, etwas vernünftiges, etwas billiges und ersprießliches; so ist sie für den Philosophen wie für den  
Bauer.

Bauer. Ja, aus ihren eigenen Worten erhellet, daß sie diese Einwendung nicht machen können: denn sie beklagen sich ausdrücklich, daß die Jünglinge auf den hohen Schulen nichts von der Vaterlandsliebe hören. (In der Vorrede, 8. Seite) Sind es nicht diese Jünglinge, aus welchen die Gelehrten und Philosophen werden? die Sache, dünkt mich, hat ihre Richtigkeit. Doch ich will es gelten lassen, daß sie nur für den gemeinen Mann geschrieben: so hat der gemeine Mann das Recht so gut als ich, auszurufen: Soll ich ein Schwärmer, ein Phantast werden? Gesezt aber Sie könnten einige Blöde zu ihrer Vaterlandsliebe bereden; so würde ihnen dieses wenig Ehre bringen. Es müßte nur etwas rühmliches seyn, wenn man die Leute zu Ausschweifungen verleitet.

Es muß noch (heißt es weiter) die Ueberzeugung dazu kommen, daß man in jedem andern Lande . . . . . mit andern Mitbürgern dieses Glück nicht . . . . in einem so hohen Grade . . . . finden kann.

Um die Sache in ein helleres Licht zu setzen, wollen wir ein bestimmtes Land  
und



und Volk annehmen, und es steht in meiner Willkühr, was immer für eines zu wählen: denn es heißt: In jedem andern Lande. Ich nehme Italien, und in demselben Toskana. Um ein Patriote zu seyn, muß ich mich überzeugen, daß ich das Glück, welches ich hier genieße, in Toskana, in Florenz nicht finden kann. Ich will es versuchen. Ich nehme zuerst die Einwohner als den wichtigsten Gegenstand in jedem Lande. Nun muß ich die Toskaner, die Florentiner herabsetzen. Ich habe denselben vorhin die Ehre angethan, sie über meine Landesleute zu erheben; ich habe ihnen einen ziemlich großen Vorzug über uns eingeräumt: ich rede nur überhaupt: denn ich weiß wohl, daß sich die Natur an kein Land bindet, und daß dieselbe auch in unserem werthen Vaterlande einen Galiläus, einen Buonarota, einen Ferrarica erzeugen kann. Was ist nun zu thun? Ich muß diesen Vorzug verwerfen. Ja ich darf die Toskaner nicht einmal meinen Landesleuten gleich achten; ich muß sie erniedrigen; ich muß mich bereden, daß dieselben nicht so witzig, nicht so verständig, nicht so klug, nicht so gelehrt sind, als meine Landesleute: daß sie im Umgange nicht  
so



so munter, nicht so höflich, nicht so artig, nicht so gefällig, nicht so bescheiden sind als wir: daß sie nicht so billig, nicht so gerecht sind, daß sie nicht so viel Menschenliebe haben als wir: ich muß mich überzeugen, daß es hier größere Mahler, größere Dichter, größere Baumeister, größere Bildhauer ic. giebt, oder gegeben hat, als in Toskana. Ich weiß nicht, soll ich lachen, oder soll ich zürnen. Wie? ich soll unsinnig werden, um ein Patriote zu seyn? Ich will durchaus kein Patriote seyn!

Wem ist dein Ruhm, dein Vorzug unbekannt,  
Zerrurien, der Künstler Vaterland!

Hagedorn.

Sie fahren weiter also fort: Das ist: man muß für sein Vaterland so partbeyisch seyn, es physisch und politisch für das Beste zu halten, das uns zu Theil werden konnte.

Mich dünkt, es kömmt immer ärger. Ist läuft es gar auf Untugenden hinaus: oder ist jemals die Parthenlichkeit eine Tugend gewesen? Vorhin mußte man nur mit der Wahrheit brechen, um ein Patriote zu seyn; ist soll man selbst der  
Recht-



Rechtshaffenheit entsagen. Allein ich will dieses indessen gut seyn lassen. Man muß also sein Vaterland physisch und politisch für das Beste halten. Ich will nur das Physische oder Natürliche betrachten: denn das Politische ist mir ein Heiligtum, vor Dem ich mich mit niedergeschlagenen Augen stillschweigend neige. Es ist die gemeine und unwidersprochene Sage, daß Italien der Lustgarten von Europa ist, und das Paradies Italiens Toskana,

Wo die Natur, das Auge zu entzücken,  
Recht sinnreich ist, Berg, Thal und Busch zu  
schmücken.  
Hagedorn.

Nun ist es nicht genug, Deutschland oder Oesterreich auch zu einem Paradiese zu machen; ich muß es zu etwas größerm machen: denn ich muß ihm den Vorzug geben, und ich muß mich auch von diesem Vorzuge überzeugen. Dieses scheint mir schlechterdings unmöglich: allein ich verzage nicht. Was haben die Menschen nicht schon zuwege gebracht! Die Strolcher überzeugten sich, daß sie in der Knechtschaft



schaft den Zephter führten; daß sie bey der häßlichsten Gestalt den Vorzug der Schönheit besäßen; daß eine grausame Sichte, und eine entzückende Lust gleichgiltige Dinge wären. Dich habe es lange nicht so schwer! So will ich es denn wagen. Wer weiß, ob ich nicht auch Beweise finde. Ich habe also zu beweisen, daß unsere Landgegenden hier angenehmer als in Toscana, unsere Spaziergänge reizender, unsere Bitterung sanfter, schmeichelhafter und beständiger; daß das Obst bey uns größer und schmackhafter, die Weine geistiger und dlichter, die Blumen schöner und wohlriechender, die Triften fetter und angenehmer, das Fleisch mürber, saftiger und schmackhafter: daß wir bessere Milch, Butter und Käse, besseres Del, bessere Kräuter, bessere Fische &c. haben, als man in Toscana hat. Es wird mir wahrhaftig recht bange. Die Sophisterey, die Schikane habe ich nie gelernet, und mit guten Gründen kann ich dieses nimmermehr darthun. Oder soll ich der allgemeinen, einhälligen Uebereinstimmung so vieler innländischen und ausländischen Augenzeugen widersprechen? Soll ich allen ihren Sinnen widersprechen? Nein, nein! Welch eine

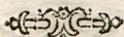


eine gewaltige Ausschweifung wü de dieses seyn? Wenn Sie ein Patriot sind, so mögen Sie es bleiben: Ich will kein Patriot seyn!

Nur im Vorbeygehen will ich etwas ganz bekanntes von der Hauptstadt in Toskana melden: Kaiser Karl der V. der so viele Städte in seinem Leben gesehen hatte, sagte, man sollte sie nur an Sonn- und Feyertagen sehen lassen. Ja was noch mehr ist: unter den schönen Städten des Paradieses Europens hat sie allein den Namen: die Schöne, Fiorenza la bella.

Es heißt weiter: Das uns zu Theil werden konnte. 12. Seite. Sie haben sich also nicht begnügt, zu sagen: Man muß sein Vaterland physisch und politisch für das Beste halten; sondern Sie haben noch hinzu gesetzt: Das uns zu Theil werden konnte.

Mein Herr N. N. Sie setzen mich in Erstaunung. Sie nöthigen mich, die Lobeserhebungen zu bereuen, die ich zum öftern von Ihnen gemacht habe. Wie würden mich einige Ihrer Feinde verla-  
chen,



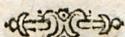
chen, wenn sie wüßten, daß ich der Verfasser von diesen Blättern bin! gesetzt Sie wären ein Bürger von Siberien, und wollten eine Reise durch die Welt machen, und Sie kämen aus Siberien in unser wertheftes Vaterland hieher. Würden Sie nicht in kurzer Zeit den gewaltigen Abstand Siberiens von Oesterreich gewahr werden? Würden Sie sich, um ein Patriote zu seyn, überzeugen können, das Siberien ein besseres Land ist als Oesterreich? Und dieses wäre noch nicht genug zu ihrem Patriotismus: denn Sie müßten es für das Beste halten, das Ihnen zu Theil werden konnte. Ich setze, daß Sie die Welttheile und Länder kennen. Sie würden also glauben, daß in dem weiten Umkreise der Welt ihnen kein Vaterland hat zu Theil werden können, das dem rauhen Siberien an Vortreflichkeit gleich käme? Heißt dieses nicht die Ausschweifung auf die höchste Stufe treiben? Ach hören Sie doch auf, ein Patriote zu seyn! Ich bitte Sie um ihrer Ehre willen.

Sie sprechen weiter: In jedem Verlaste des Vaterlandes sieht man seinen eigenen Verlust; jeden Vortheil desselben sieht man als  
einen



einen Zuwachs seines eigenen Vortheils an.  
12. C.

Um Vergebung, mein Herr N. N. ich läugne diese zween Sätze, und ich behaupte, daß Sie nimmermehr im Stande sind, dieselben zu beweisen. Sie mögen auch was immer für einen Patriotem annehmen, ihren heydnischen, oder einen christlichen, oder einen phylosophischen. Ich setze den Fall, daß Sie ein reicher Mann sind, und daß der Reichthum, den Sie besitzen, hauptsächlich in wohl angefüllten Kornschauern besteht: ich nehme Sie zugleich an als den rechtschaffensten Menschenfreund, als den vollkommensten Patriotem. Das Korn schlägt im Lande allenthalben auf; der Preiß steigt immer höher, und überdieß kann man öfters für baar Geld keines haben; die Noth ist allgemein; man höret überall Klagen und jammern: Sie aber, mein Herr, und andere ihres gleichen gewinnen bey dieser Noth in kurzer Zeit viele tausend Gulden. Wenn ich bey diesem Verluste des Vaterlandes zu ihnen käme mit dem Komplimente: Ich kondoliere herzlich wegen des Verlustes, den Sie bey dieser Theurung erleiden müssen. Was würden Sie doch sagen? Was würd

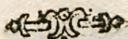


würden Sie denken, oder thun? Sie würden mich verlachen, und ich würde alsogleich ihre Worte anführen: In jedem Verluste des Vaterlandes sieht man seinen eigenen Verlust. Sie würden sich entrüsten, und ohnverzüglich würden Sie ihre eigenen Worte hören müssen: In jedem Verluste des Vaterlandes sieht man seinen eigenen Verlust. Sie könnten mein Kompliment ausschweifend, unbesonnen, toll nennen, und ich würde nur stets widersehen: In jedem Verluste, in jedem Verluste zc. Es ist überflüssig, ihren zweyten Satz besonders anzugreifen: denn man darf nur den Vortheil auf die Seite des Vaterlandes, und den Schaden auf ihre Seite setzen; so wird das Gratuliren so positiver werden, als vorhin das Kondolieren war. Es würde mich gar nicht viel Mühe kosten, noch ein halb Duzend ähnlicher Fälle herzusetzen: allein es ist ganz unnöthig: denn jedermann, der nur ein wenig nachdenken will, kann wohl eine Menge solcher Fälle aufbringen.

Sie sprechen ferner: Der Nationalstolz ist ein Theil der Vaterlandsliebe. 13. S. Und ich sage, mit ihrer Erlaubniß: der Stolz ist ein Laster. Also muß man,  
um



um ein Patriot zu seyn, auch etwas lasterhaft werden. Ich bediene mich hier nicht meiner eigenen, sondern fremder Worte, aus der Sittenlehre, aus der natürlichen Sittenlehre hergenommener Worte. Der Stolz ist ein Laster, heißt es da, wodurch sich jemand über andere erhebt, und sie gegen sich verächtlich hält. Sie erheben sich also, mein Herr, sich und ihre Landesleute über die Auswärtigen? Ueber einen Leibniz, über einen Wolf, über einen Pufendorf, Coccejus und Heineccius? Ueber einen Opitz, Uz, Hagedorn, Gellert, Rabener? Ueber die höchst nützlichen und ohnentbehrlichen Wörterbuchschreiber der Sprachen, Geschichte, Wissenschaften Künste? Ueber einen Muratori, Torquato Tasso, Raphael von Urbino, Metastasio? Ueber einen Lipsius, Gruterus, Grotius? Ueber einen Ufferius, Locke, Pope Newton? Ueber einen Petavius, Thuanus, Mabillon, Montfaucon, Boileau, Rousseau, Voltäre, Montesquieu u. u. Ich erstaune! Doch weiter. Zum Wesentlichen des Stolzes gehört es auch, daß man andere gegen sich verächtlich hält. Sie haben also den Muth, diese vortrefflichen Männer gegen sich und unsere Landesleute verächtlich zu halten? .....



Was der Stolz hauptsächlich ist, habe ich schon angeführt; er ist aber auch über dieß eine von den größten Thorheiten, eine auslachenswürdige Eigenschaft, eine bey jedermann verhasste Untugend. Den Beweis hievon giebt die Vernunft und die Erfahrung. So viel böse Eigenschaften muß also ein Patriote haben? Ich behaupte, daß ich durchaus kein Patriot seyn will!

Der Nationalstolz ist wider das Recht der Natur; er stößt die Menschenliebe über den Haufen. Wir kommen nunmehr, heißt es in dem Rechte der Natur, auf die Pflichten gegen andere Menschen. Darunter steht nun die allgemeine Menschenliebe billig oben an. Wir verstehen dadurch eine Gerechtigkeit, dem Gesetze der Natur im Abscheu auf das ganze menschliche Geschlecht ein Genüge zu thun &c. Der Nationalstolz stößt die Menschenliebe über den Haufen: denn die Verachtung ist eine Beschimpfung, eine Beleidigung; (ich berufe mich auf die Empfindung aller Menschen); die Beleidigung aber, und die Liebe können nicht beyfammen stehen; unmöglich kann solgender Satz wahr seyn: Er beleidiget ihn stäts, und er liebet ihn stäts. Da nun  
B die



Die Verachtung anderer Menschen ein wesentliches Stück des Stolzes ist, kraft ob-  
erwähnter Erklärung; so muß ihr stolzer  
Patriote die Sachsen, und die Preußen,  
die Italiener, Franzosen und Engländer  
verachten, und folglich beschimpfen und  
beleidigen. Wenn sie einwenden: Die-  
ser Stolz muß sich gegen die Fremden nicht  
äußern; so machen sie ihre Sache noch  
schlimmer: denn wenn ihr Patriote gegen  
die Fremden äußerlich Menschenliebe bli-  
cken läßt, und sie in seinem Herzen ver-  
achtet; so hat er nebst dem Stolze auch  
die Falschheit, oder den Betrug, und  
also eine doppelte Untugend, und für den  
Ausländer eine doppelte Beleidigung.  
Wenn sie widersehen: Es ist keine Belei-  
digung, wenn es der Fremde nicht merket;  
so muß ich ihnen den Satz und die Vor-  
aussetzung zugleich läugnen. Würde es  
nicht eine wahre Beleidigung ihrer Per-  
son seyn, wenn jemand auch bey seinen  
vertrautesten Freunden ihre Ehre verletz-  
te, wenn sie auch diese Verläumdung in  
ihrem ganzen Leben nicht erfahren? Und  
wie ist es möglich, daß es der Fremde  
nicht merke, da keine böse Eigenschaft so  
schwer zu verbergen ist als der Stolz,  
welcher sich nicht allein durch Thaten und  
Worte,



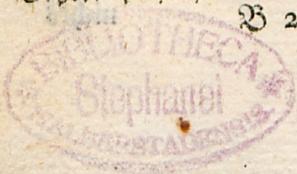


Worte, sondern auch durch bloße Töne, Gebärden, Mienen und Blicke verräth. Uebrigens sind die Charaktere der Völker in der Welt so bekannt, daß man selbe schon weiß ehe man noch in das Land kömmt, ja bevor man noch mit einem einzigen einer solchen Nation einen Umgang gepflogen. Selbst der Schuljugend sind diese Charaktere aus den Erdebeschreibern bekannt.

In der That also, heißt es auf der 13. Seite, ist die Vaterlandsliebe eine Ersehnung der Eigenliebe. Das ist, wie mich dünkt, eben so viel, als wenn sie sagten: Die sogenannte Vaterlandsliebe ist nichts anders als Eigenliebe: Damit ich ihnen aber nichts falsches zur Last lege, so will ich die Sache untersuchen, und zwar aus ihren eigenen Worten. Wir suchen, heißt es gleich darauf, unser eigenes Beste, indem wir das Beste des Vaterlandes suchen. Diese Erklärung ist deutlich genug, und es erhellet daraus, daß ich nicht ohne Grund behauptet habe, ihre Worte liefen dahinaus, daß die vermeinte Vaterlandsliebe nichts anders als Eigenliebe wäre. Denn wenn jemand sein eigenes Bestes suchet, indem er sich bemühet,

B 2

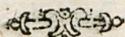
das





das Beste des andern zu suchen; so kann man durchaus nicht sagen, daß er den andern liebet; sondern er liebet nur allein sich selbst, und befördert das Beste des andern wegen seines Vortheils, wegen seines Eigennuzes. Nichts kann ungereimter seyn, als folgende Schlussrede: Weil er seinen eigenen Nutzen suchet, indem er den Nutzen des Vaterlandes suchet, so liebet er das Vaterland. Also muß die Entgegengesetzte wahr seyn: Weil er seinen eigenen Nutzen suchet, indem er den Nutzen des Vaterlandes suchet, so liebet er das Vaterland nicht, aber wohl sich selbst. Und also folget aus ihren Worten, daß ihr Patriote das Vaterland nicht liebet; sondern daß er nur seinen eigenen Nutzen liebet, der zufälliger oder nothwendiger Weise mit dem Nutzen des Vaterlandes verknüpft ist; folglich ist ihr Patriote ein Patriote ohne Vaterlandsliebe; ist aber dieses nicht eben so viel, als ein dreyeckiger Zirkel, oder ein rundes Viereck?

Sie erklären sich noch deutlicher auf der folgenden Seite, und bekräftigen dadurch die Auslegung, die ich von ihrem Satze gemacht habe: denn da fordern sie nichts.



nichts anders als die Eigenliebe, wenn man ein ganzes Volk zu Patrioten machen will.

In der That also ist die Vaterlandsliebe eine Erscheinung der Eigenliebe. Ich will diesen Satz auf eine andere Art erwägen. Es ist mir unbegreiflich, wie die Vaterlandsliebe ein Phänomenon, eine Wirkung der Eigenliebe seyn könne. Aus den Worten allein ist es klar, daß bey der Eigenliebe der Mensch sich selbst zum Gegenstande hat, daher sie auch die Selbstliebe genannt wird: in dem andern Falle aber ist das Vaterland der Gegenstand der Liebe; und da alles, folglich auch die Liebe, einen zureichenden Grund haben, und dieser Grund sich auf Seite des Gegenstandes befinden muß; so läßt sich nicht begreifen, wie die Vaterlandsliebe aus Eigenliebe entspringen kann. Valerius Maximus selbst ist ihnen entgegen, und sie müssen ihn entweder gelten lassen, oder gestehen, daß sie ihn ganz unge reimt zu ihrer Vaterlandsliebe gewählt haben. Dieser heidnische Schriftsteller nennet die Vaterlandsliebe Pietas; er lehret, daß der Hoheit (Majestät) des Vaterlandes die Blutsfreundschaft, und selbst

selbst die der Macht der Götter gleiche väterliche Gewalt unterworfen ist, und nennet dieses höchst billig; weil es besser ist, daß eine Familie zu grunde geht, (everla domo) als alle miteinander (Penates omnium) Auf dem Titelblate.

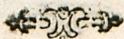
Aus dieser Stelle, welche sie zu ihrem Thema erkieset haben; erbhellet, daß die Eigenliebe ein Schlachtopfer der Vaterlandsiebe werden muß; daß die Vaterlandsiebe der Tod der Eigenliebe ist; und schon im Eingange vergessen sie auf das Thema, und behaupten, die Vaterlandsiebe komme von der Eigenliebe, sey eine Erscheinung der Eigenliebe.

Noch unbegreiflicher ist mir, wie ihre patriotischen Helden alles haben verlassen, alles aufopfern können aus Eigenliebe, und war nicht allein ohne Weigerung, sondern freudig. Nichts zu theuer, was er nicht ohne Weigerung verlassen; nichts zu kostbar, was er nicht freudig aufgeopfert 2c. 4. Seite. Er hat also seine Ruhe, sein Vergnügen, seine Freunde, seine liebe Gemahlinn, seine geliebten Kinder, sein Hab und Gut, Ruhm und Ehre, und das Leben selbst (nichts zu theuer, nichts



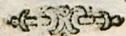
zu kostbar) aufgeopfert, freudig aufgeopfert aus Eigenliebe. Dieses heißt offenbar sich selbst hassen aus Eigenliebe, und das ist unerhört. Es läßt sich kein stärkeres, kein unfehlbareres Kennzeichen des Selbsthasses erfinden, als eben diese Aufopferung aller irdischen Güter, und selbst des Lebens als des Mittels zu allem Genusse.

Weil hier die Rede von ihren Helden war, so fällt mir etwas bey, das ich nicht umgehen kann. Ich muß ihnen sagen, daß diese Beschreibung ihrer Helden der Wirklichkeit gar nicht gemäß ist; den Beweis hievon enthält die Beschreibung selbst; es ist genug, sie zu lesen, und es würde zu weitläufig seyn, alles stückweise zu untersuchen. Wenn die Heyden zu so erhabenen Thaten (wie sie dieselben beschreiben) auch einen erhabenen Beweggrund gehabt hätten; so würde ich an der Wirklichkeit derselben nicht zweifeln. Wenn sie den Willen des allerhöchsten Beherrschers der Welt dadurch zu vollziehen, ein unendliches Uebel zu vermeiden, und ein unendliches Gut dadurch zu erwerben gedacht hätten; so würde die Sache ganz glaubwür-



würdig seyn, und auch ein heistischer Philosoph würde kein Bedenken tragen, die Wirklichkeit anzunehmen, ob er schon seiner bösen Lehre gemäß mit der Leichtgläubigkeit dieser Leute Mitleiden haben würde: ja er müßte auch gestehen, daß dieser Selbsthaß allerdings vernünftig wäre, dafern es nur mit der Voraussetzung seine Richtigkeit hätte; diese allein würde er nicht zugeben wollen. Was meinen sie aber würde eben dieser Philosoph von ihrer Beschreibung halten, da ihm gar wohl bekannt ist, daß die Heyden diesen Beweggrund nicht gehabt haben? Wir wollen den unmöglichen Fall setzen, daß er die ganze Beschreibung von Wort zu Worte gelten läßt; so wird er gleich nach der Bewegursache fragen, und sie müssen ihm die Antwort schuldig bleiben, wenn sie sich nicht selbst feind sind: denn er würde sich nicht begnügen, wie ich, zu sagen: das ist unerbödt; sondern er würde ungezweifelt in Worte ausbrechen, die ihnen den empfindlichsten Verdruß verursachen würden.

Aber es ist möglich, heißt es auf der 14. Seite, die Eigenliebe selbst bey dem Laufen zu erregen; man kann ein ganzes Volk zu Patrioten machen. Mein



Mein Herr R. R. was dürfen sie nicht alles schreiben! Was würden sie für Begriffe von der Einsicht desjenigen bekommen, der da kein Bedenken trüge zu sagen: Es ist möglich, die anziehende Kraft selbst bey dem Magnete zu erregen? Es ist möglich selbst bey dem Feuer die Hitze zu erregen. Der Magnet hat die anziehende Kraft; das Feuer hat die Hitze, und jeder Mensch ohne Ausnahm hat die Eigenliebe; sie ist einem jeden von der Natur eingepflanzt; er wird damit zur Welt geböhren: und sie sagen: Es ist möglich die Eigenliebe bey dem Menschen (Hausen) zu erregen. Das ist eben so viel, als wenn sie sagten: Es ist möglich, die Selbstliebe bey dem sich selbst Liebenden zu erregen. Wenn man ihre Art zu denken und sich auszudrücken zum Muster nehmen dürfte, so würde man hinführ gar wohl sagen können: Es ist möglich, einen Lebendigen lebendig zu machen; es ist möglich, einen Todten zu tödten.

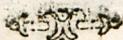
Man kann ein ganzes Volk zu Patrioten machen. Wenn sie auch nicht gesagt hätten: Ich fühle mir den Muth zu schreiben, 9. Seite, so würde es offenbar genug seyn, daß es ihnen an Muth gar nicht fehlet. Nur wunderts mich, daß sie nicht gesagt haben: ich fühle mir den Muth

Muth Alles zu schreiben: Sie hätten eine unwidersprechliche Wahrheit gesagt, und ich könnte ihr Vertheidiger seyn, wenn ihnen jemand einen solchen Muth streitig machen wollte. Man kann ein ganzes Volk zu Patrioten machen. Dieser Satz heißt eben so viel als der Vorige: denn da es keinem Volke in der Welt an der Eigenliebe fehlet, und da man aus Eigenliebe ein Patriote ist; so sind schon alle Völker, alle Menschen ohne Ausnahme Patrioten. Solchergestalt hätten sie ihre Arbeit ersparen können. Sehen sie doch, wie sie ihr eigenes Werk zu nichte machen. Sie schreiben, um dem Vaterlande zu dienen, wie ein Fabius; (10. Seite) sie wollen uns zu Patrioten schreiben, und wir waren ehe schon sehr eifrige Patrioten, gebohrne Patrioten, ein jeder nach dem Maße seiner Eigenliebe. Sie wollen auch gerne dem Vaterland zu liebe ihre Schrift zum Opfer werden lassen, und sie selbst haben diese Schrift vernichtet, und so fällt auch das Opfer weg, und dadurch zerfällt auch die Vergleichung, welche sie zwischen ihrer Person und einem der größten Feldmarschalle gemacht haben, einem Fabius Maximus, der sein Vaterland, da kaum eine Rettung



tung zu hoffen war, vom äußersten Untergange mit zaudernder Klugheit gerettet. Ich setze den Fall, daß ihre Schrift gründlich ist, daß sie dem Vaterlande einen Dienst dadurch erwiesen, und daß sie nur von wenigen gelesen wird; so können sie zwar mit Wahrheit sagen: Sabius hat dem Vaterlande gedienet, und ich habe dem Vaterlande gedienet; Sabius hat seinen Ruhm aufgeopfert, und ich meine wenige Bogen, welche zwar ein sehr ansehnliches Opfer sind. So wahr dieses auch seyn mag, so wird es doch lächerlich wegen der Zusammenstellung zweener Dienste, die voneinander so sehr unterschieden sind, als ein ungeheurer Riese und ein Zwerg; es wird beleidigend wegen des Mißbrauches eines so hohen Namens bey einer solchen Kleinigkeit; es verräth . . . . .

Ich habe bisher die Eigenliebe nach dem gemeinen Wortverstande genommen, und habe sie in ihrem Werth oder Unwerthe beruhen lassen. Da aber die Eigenliebe zweyfach ist, so entsteht die Frage, was für eine sie verstehen? die im Stande des Verderbnisses, oder die im Stande der Verbesserung? Ich will die



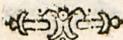
die Antwort in ihren eigenen Worten suchen. Auf der 23. Seite lese ich so: Einiger massen ist es kaum möglich, einen hohen Grad (sie sagen nicht den höchsten) einen hohen Grad von Vaterlandsliebe ohne Beymischung einer Verachtung gegen alles Auswärtige zu begreifen, sie mag nun billig seyn oder nicht diese Verachtung . . . . . Die Eigenliebe ist beständig mit sich beschäftigt; bey den offenbarsten Vollkommenheiten findet sie einen Ausweg . . . sie drückt die Augen fest zu, wie jene Lule am hellen Mittertage gethan, damit sie sagen konnte: **Es ist Nacht.** Diese Stelle ist ein ganz überzeugender Beweis von ihrem Heldenmuth im Schreiben. Gesezt sie hätten eine Verachtung gegen eine gewisse Person, und ein rechtschaffener, ein vernünftiger und angesehener Mann erzählte ihnen die vielen Vorzüge dieser Person, die sie nicht läugnen könnten, und gäbe ihnen zu erkennen, daß ihre Verachtung ganz unbillig wäre: getrauten sie sich, diesem angesehenen Manne zu antworten: sie mag nun billig seyn oder nicht diese Verachtung? Würden sie dieses sagen, daferne sie nicht mit allem Fleiße in üble Nachrede kommen wollten? und sie getrauen sich zu schreiben? öffentlich zu schrei-





schreiben? Ferner geben sie uns das Mittel an die Hand, wodurch wir die Verachtung gegen alles Auswärtige erreichen können, nämlich die Eigenliebe, und zwar diejenige, die bey den offenbarsten fremden Vollkommenheiten einen Ausweg findet, um diese Vollkommenheiten zu läugnen; jene Eigenliebe, welche die Augen feste zudrückt, damit sie den unläugbarsten Wahrheiten widerstreben kann; damit sie am hellen Mittage sagen kann: Es ist Nacht. Sie stellen uns auch ein Beyspiel zur Nachahmung vor, nämlich eine Nachteule, und durch diese nachwillige Blindheit, durch diesen allerhöchsten Grad der Verstockung gelangen wir nur zu einem hohen Grad von Vaterlandsliebe. Was würden sie denn fodern, wenn einer den höchsten Grad erreichen wollte? Wenn er ein Held des Patriotismus, ein Camillus, ein Curius Dentatus, ein Regulus &c. werden wollte? 5. Seite.

Nun ist es offenbar, was für eine Eigenliebe sie verstehen, nämlich die verderbte. Ich könnte ihr zwar mit allem Fuge ein weit härteres Beywort geben; aber ich begnüge mich schon damit, daß ich sie die verderbte nenne. Nun belte-  
ben



ben sie zu hören, was die Gelehrten von ihr halten: der eine sagt: Sie ist die Quelle aller unserer Ausschweifungen. C'est lui qui est la source de tous nos déréglemens; der andere drückt sich in seinen philosophischen Erläuterungen noch deutlicher aus, und nennet Ehrgeiz, Wollust und Geldgeiz drey leibliche Töchter der Eigenliebe; so ist denn die verderbte Eigenliebe die Mutter dieser drey Töchter, oder (wie sie Christian Thomasius in seiner politischen Klugheit nennet) dieser drey Hauptlaster, aus welchen alles das moralische Böse in der Welt entspringet; und auf solche Weise folget unwidersprechlich, daß die Mutter aller schändlichen Thaten, die Mutter ihres Patrioten ist.

Hier haben sie, mein Herr R. R. meine Gedanken über ihr erstes Hauptstück, aber nicht alle. Ich habe weder Zeit noch Lust, weiter zu gehen, und ihr ganzes Buch zu untersuchen: Stoff sehe ich genug; allein die Arbeit würde allzu verdrüsslich und langwierig werden. Damit sie aber überzeuget werden, daß sie es noch in andern Stücken versehen haben, so will ich ihnen einige davon vor Augen stellen. In der Vorrede, auf der 8. Seite sprechen sie also: die Schulen däch-

ten



ten ihre belorbete Würde zu verwirken, wenn sie sich herabließen der Vaterlandsliebe zu erwähnen. Welche hohe Schule kann mich hier einer Verläumdung beschuldigen? Wenn sie den Jüngling aus ihren Sälen entläßt den Kopf vollgepropft mit einer Menge zu vergessender Dinge, das Herz erfüllt mit Stolz von seiner Allwissenheit, mit Verachtung gegen die armen unlateinischen Sterblichen; so hat sie ihrer Bestimmung entsprochen.

Dieser ganze Absatz ist so zierlich, so aufgeweckt, so erhaben, daß ich ihn nicht ohne Vergnügen lesen und wieder lesen würde, wenn er nur gründlich wäre; wenn er nur am rechten Orte stünde; und wenn das Gewicht der Worte und Ausdrücke mit dem Gewichte des Inhalts und des Redenden übereinstimmte: weil aber dieses alles fehlet, so geräth man in die Versuchung, darüber zu lachen. Diese Schreibart ist ganz rednerisch; allein sie machen ja hier keinen Redner, sondern einen Lehrer. Tullius hat in seinen Lehrbüchern eine ganz andere Sprache geführt; und ob er gleich in seinen Reden sich hoch empor geschwungen, so hat er doch dieses in seinen ob schon phylosophischen Werken, und noch mehr in seinen

nen



nen Briefen sorgfältig vermieden. Obgleich die zur Unzeit angebrachte prächtige Schreibart der Charakter der Jugend ist; so muß ich doch zu ihrem Troste gestehen, daß auch einige gelehrte Männer diesen Fehler begangen haben, wie Werenfels bezeuget. Ich getraute mir Kenner der Redekunst zu finden, die den ersten und letzten Ausdruck auch bey einem Redner nicht dulden würden; andere werden in diesem Absatze wohl gar dichterische Züge finden wollen.

Ich komme auf das Gewicht des Inhalts und des Redenden. Die Schulen machen keine Meldung von der Vaterlandsliebe. Hier ist der ganze Inhalt: denn das Uebrige gehört entweder gar nicht zur Sache, oder es ist nur ein Nebenbing, das bey dieser Gelegenheit angebracht worden.

Es muß sehr wenig oder gar nichts daran gelegen seyn, daß die Schulen der Vaterlandsliebe nicht erwähnen. Es kann kein stärkerer Beweis von der Wichtigkeit dieser Erwähnung seyn, als ihr eigener Ausspruch, nämlich das allgemeine Stillschweigen: welche hohe  
Schule



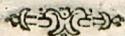
Schule kann mich hier einer Verklumdung beschuldigen? Alle Wissenschaften und Künste sind seit mehr als hundert Jahren mit allem Eifer getrieben worden; es hat in den mittlern Zeiten in tausend Jahren nicht so viel Gelehrte gegeben, als in dem vorigen Jahrhunderte allein; man hat zu unsern Zeiten die Schulen, wo es nöthig war, verbessert, mit Lehrern vermehret, in allen Stücken Vorsehung gethan: und dessen allen ungeachtet hat bis auf den heutigen Tag keine einzige hohe Schule in ganz Europa eine Erwähnung von der Vaterlandsliebe gemacht. Was muß die Ursache seyn? Unstreitig keine andere, als weil diese Erwähnung ganz unnöthig, ganz nichtig ist. Sie selbst legen ein Zeugniß ab von der Niedrigkeit dieser Meldung durch das Wort herablassen: denn wenn sich die Schulen herablassen müssen, so kann die Sache nicht wichtig, nicht hoch seyn, sondern geringe, niedrig. Allein die Schulen sind so demüthig, daß sie sich, zum Besten der Menschen, so gar zu Todtenknochen und halb faulen Leichen herablassen; um wie viel mehr würden sie sich zur Meldung der Vaterlandsliebe herablassen, wenn selbe nicht ganz unnöthig,

E



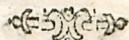
thig, ganz nichtig wäre? Ich hätte auch  
etliche Gedanken über das Verwirken der be-  
lorbten Würde; aber wie kann ich alles  
ahnden?

Was das Gewicht des Redenden an-  
langet, so muß derselbe zu gebiethen ha-  
ben, wenn er in einem hohen und trozi-  
gen Tone reden will; und alsdann sind  
seine Worte und seine Person im Gleich-  
gewichte: ist er aber kein gebiethender  
Herr, oder kein Bevollmächtigter, so  
wird durch diesen Ton nicht allein das  
Gleichgewicht aufgehoben; sondern es  
fällt von Seite des Redenden alles Ge-  
wicht hinweg, ob er schon vermög sei-  
ner Ehrenstelle eine sehr ansehnliche Per-  
son ist: er wird gering geschähet, er wird  
gar nicht geachtet, und nicht selten wird  
er gar zum Gespötte, welches aber nicht  
geschehen würde, wenn er aus einem  
andern Tone gesprochen hätte: dann er  
würde sich dadurch nicht allein bey seinem  
Ansehen erhalten haben; sondern er  
würde durch seine Gelindigkeit Beschei-  
denheit, und durch seine schmeichelhafte und  
einnehmende Art die Herzen gewonnen,  
die Achtung gegen sich vermehret, und  
vermuthlich seine Absicht erreicher haben.  
Wenn



Wenn es auch einer ganzen hohen Schule in den Sina käme (welches aber gar nicht zu vermuthen ist) alle andere hohe Schulen auszufodern, und einen höhern, trotzigem und meisternden Ton gegen sie zu gebrauchen, was würde von Seite der andern erfolgen? Mitleiden mit der kühnen Schwäche.

Nun lieget mir ob, die Hauptsache darzuthun, nämlich, das es diesem Absfage an der Gründlichkeit fehlet: bevor ich aber dieses bewerkstellige, so erlauben sie mir, in das Innere desselben ein wenig hineinzugehen. Sie wollen dadurch sagen, daß die Schulen die Lehre von der Vaterlandsliebe ganz außer Acht lassen, dergestalt daß sie nicht einmal eine Meldung davon machen, wie sie dieses von der Erziehung der Neuern selbst gestehen, 7. Seite. Uebrigens belieben sie eine Parodie von ihren zween ersten Ausdrücken zu nehmen, zum Beispiele: Die Herren dächten ihren Adelsbrief zu verwirken, wenn sie sich herabließen, geringe Leute zu grüßen. Was steckt in diesen Worten? Unstreitig der Stolz dieser Herren und die Verhöhnung desselben, welche durch das Vorgeben der lächerlichen



den Einbildung von dem Verwirken des Adels erzeugt wird. Ferner sprechen sie: welche hohe Schule kann mich hier einer Verläumdung beschuldigen? Durch diese Worte räumen sie selbst ein, daß es eine Verläumdung seyn würde, wenn ihr Vorgeben der Wahrheit nicht gemäß wäre, und behaupten, daß niemand sie derentwegen beschuldigen kann. Ferner heißt es: wenn sie den Jüngling aus ihren Saalen entläßt den Kopf vollgepropft mit einer Menge zu vergessender Dinge &c. Dadurch können sie nichts anders andeuten wollen, als daß die Jünglinge mit elendem Zeuge, mit Stolz und Verachtung gegen sie angefüllt, andere aus den hohen Schulen entlassen werden, und daß diese letztern auf solche Weise wider ihren Beruf handeln. Ich will dadurch nicht behaupten, daß sie hier alle hohe Schulen verstehen, ob sie schon wegen der Vaterlandsliebe alle miteinander ausgefordert haben, auf welche Ausforderung unmittelbar das Gegenwärtige folget; sondern daß sie viele hohe Schulen verstehen: denn wenn sie auch die hiesige als die nächste vorzüglich meynen sollten, so müßten sie doch gestehen, daß noch viele andere sind, die ihr in den angegebenen Stücken



Stücken gleichen. Ich schreite nun zum Beweise der Ungründlichkeit: die Schulen lehren allenthalben, daß man das Vaterland lieben soll, daß man es vorzüglich lieben soll: denn die Schulen lehren das Recht der Natur, und das Recht der Natur enthält die Pflichten des Menschen und des Bürgers; unter den menschlichen Pflichten ist die vornehmste die allgemeine Menschenliebe; unter den bürgerlichen Pflichten ist die wichtigste die Liebe des Vaterlandes: denn da ich als ein Mensch verpflichtet bin, alle Welt zu lieben, so bin ich schon als ein Mensch auch verpflichtet, mein Vaterland zu lieben: weil ich aber zugleich ein Bürger bin, so habe ich eine zweyfache Pflicht gegen das Vaterland: und folglich muß ich das Vaterland vorzüglich lieben.

Wie klingen ist diese Worte: Diese Schulen dächten ihre belorbete Würde zu verwirken, wenn sie sich herabließen der Vaterlandsliebe zu erwähnen. Welche hohe Schule kann mich hier einer Verläumdung beschuldigen?

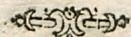
Ich will es zugeben, daß die Schulen sich des Wortes Vaterlandsliebe nicht bedienen



Dienen. Was liegt daran, ob sie sich dieser oder jener Wörter bedienen, wenn sie nur die Sache lehren? Das stärkste Zeichen der Liebe, das man einem geben kann, ist die Erhaltung und Beförderung seiner Wohlfahrt: wenn nun einer nach dem Maße seiner Kräfte alles thut, der andere aber alles lehret, was zur Erhaltung und Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes abzielet, wie dieses in den Schulen nach Möglichkeit geschieht, und einer kömmt und beklagt sich mit einem trogigen Gesichte, daß der erste das Vaterland nicht liebet, und daß der zweyte nicht einmal eine Erwähnung von der Vaterlandsliebe macht; was soll man thun? Lachen: denn der Zorn ist schädlich.

Nun habe ich noch die Ungründlichkeit des Uebrigen zu beweisen. Es lautet also: wenn sie (die hohe Schule) den Jüngling aus ihren Sälen entläßt den Kopf vollgepropft mit einer Menge zu vergessender Dinge :c. so hat sie ihrer Bestimmung entsprochen.

Dieses heißt in gemeiner deutscher Sprache so viel: Wenn die hohe Schule den

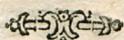


den Jüngling entläßt, und er hat weniger ge-  
lernet als gar nichts, so hat sie wider ihren Be-  
ruf gehandelt. Ich will sie gleich davon  
überzeugen. Wenn sie gesagt hätten, daß  
der Kopf der jungen Leute, wenn sie aus  
den hohen Schulen kommen, voll ist  
mit zuvergessenden Dingen, so würden sie  
sich im Nothfalle schwerlich oder gar nicht  
bey den hohen Schulen vertheidigen könn-  
en; dieses war ihnen aber nicht genug;  
es war ihnen auch nicht genug zu sagen:  
gänzlich voll, äußerst voll, wie sie wohl  
hätten sagen können; sondern sie wollten  
einen doppelten Begriff erwecken, näm-  
lich der Bülle und der Zusammenpres-  
sung, vollgepropft, wie eine wohlgestopf-  
te Pfeife Taback. Noch nicht genug:  
es mußte auch das Wort Menge noch  
dabey seyn. Sind das nicht mitleidens-  
würdige Jünglinge? Würde es nicht  
weit besser seyn, wenn sie gar nichts  
gelernet hätten? Gewißlich! denn sol-  
chergestalt würde ihr Kopf noch leer  
seyn, und sie würden die Fähigkeit be-  
sitzen, noch in diesem Alter viele nützlich-  
e Dinge zu erlernen: da aber ihr Kopf  
auf der hohen Schule mit zuvergessen-  
den Dingen überschwenglich voll gemacht  
worden, so haben sie die Fähigkeit ver-  
loren,



loren, nützlichen Dingen darinne Maß zu geben; so ist denn diese Menge zuvergessender Dinge weniger werth als wenn sie gar nichts gelernet hätten.

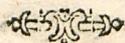
Nun sollte ich noch von der Unwissenheit, von dem Stolz, und der Verschwendung, und von den unlateinischen Sterblichen reden: allein es eckelt mir schon, ein Ding so lang zu treiben, und ich muß zu etwas andern schreiten. Bilden sie sich nur ein, daß es auch hier nicht allzu angenehm für sie ablaufen würde: denn sie sehen schon, daß der Ausgang beynabe immer einerley ist. Ich sage nur, daß die Schulen nicht die geringste Schuld haben, wenn die Jünglinge stolz sind: denn auch in dem Reiche der Natur wird der Stolz von den Schulen als ein Laster verworfen, und die Bescheidenheit und Demuth als Tugenden angepriesen: es ist aber da nur die Rede von jener Demuth, wodurch der Mensch ein billiger Richter seiner und fremder Vollkommenheiten wird. Sie eifern wider den Stolz, und sie lehren den Stolz. Könnten wohl die Jünglinge den Stolz besser wider ihre Klage rechtfertigen, als wenn sie sagten: Warum



rum soll es nicht erlaubt seyn, die un-  
studierte Leute zu verachten, wenn es  
nach ihrer Lehre erlaubt ist, ganze Na-  
tionen, alle Nationen zu verachten?  
Verachtung gegen alles Auswärtige, 23.  
Seite 20.

In der Vorrede, auf der 5ten Sei-  
te nennen sie es eine Thorheit, die Men-  
schen seiner Zeiten zu Zwergen zu machen,  
um einen Helden der verflohnene Zeiten  
desto riesenmäßiger erscheinen zu lassen.

Bergönnen sie mir, die Fragen zu  
thun, ob man vernünftiger Weise von  
den alten Helden mehr sagen kann, als  
sie gesagt haben? ob man sie größer  
schildern kann, als sie gethan haben?  
ob man vernünftiger Weise nur so viel  
von ihnen sagen kann, als sie gesagt  
haben? und ob man die Menschen un-  
sers Zeitalters kleiner machen kann, als  
sie es gethan? Hier sind ihre Worte:  
Unter den wirksamsten Triebwerken das  
wirksamste war einst die Liebe des Vater-  
lands, wovon auf unsere Zeiten gewisser  
massen nur der Namen herüber gekommen,  
und das Erstaunen, wie es möglich war,  
durch dieselbe die Einbildung so sehr zu er-  
hizen,



higen, daß einem Patrioten nichts zu theuer war, was er nicht ohne Weigerung verlasssen; nichts zu kostbar, was er nicht freudig aufgeopfert; keine Gefahr zu groß, der er nicht herzhast getrozt; keine Unternehmung zu schwer, zu der er sich nicht bereit gefunden, und was erstaunungswürdiger ist, die er nicht meistens ausgeführt hätte, gleich als ob die Liebe des Vaterlands, wie sie den Muth erhöht, auch die Kräfte zu erhöhen im Stande wäre, und diejenigen, in dessen Busen sie glüht, über die Menschheit hinweg, in die Reihe der Götter setzte, denen nichts unmöglich ist. Auf der gleich vorhergehenden 4ten und auf der nämlichen erst erwähnten 5ten Seite.

Dieses überladene Gemählde möchte man wohl einem epischen Dichter zu gute halten: aber einem Manne. . . . . Der Muth, die Unternehmung, die Thaten der Riesen lassen sich nicht mit stärkeren Farben ausdrücken. Sagen sie mir aus der Geschichte des Enceladus oder der andern Giganten was sie wollen, so wird es in diesen zween Ausdrücken allein vollkommen enthalten seyn: keine Gefahr zu groß, der er nicht herzhast getrozt; keine Unternehmung zu schwer, zu der er sich nicht bereit gefunden.

Jch



Ich will keine weitere Untersuchung machen; belieben sie selbst ihren Kolossus zu prüfen; erwägen sie einmal das Erstaunen und das Erstaunungswürdigere... Die so sehr erhitze Einbildung... Nichts zu theuer, nichts zu kostbar... Keine Unternehmung zu schwer, die er nicht meistens ausgeführt hätte... Ferner: das Erhöhen der Kräfte... Das Glähen in dem Busen... Ueber die Menschheit hinweg... In die Reihe der Götter... Denen nichts unmöglich ist... Erwägen sie diese Ausdrücke.

Wie steht es nun um die Menschen unserer Zeiten? Was sind sie? Wenn sie mir nicht einräumen, daß sie Zwergen sind, so bin ich befugt die Sache weiter zu treiben, und wer weiß, ob nicht alsdann gar Marionetten daraus werden. Bedenken sie, daß es unsern Zeiten, nach ihrem Ausspruche, an allen Triebfedern und Triebwerken der Alten zu großen Handlungen fehlet, 2. und 4. Seite: denn von der Liebe des Vaterlandes ist auf unsere Zeiten gewisser massen nur der Namen herüber gekommen, 4. Seite; unsere Herzen bleiben bey dem Namen Vaterland kalt, 6. Seite; die Schulen ma-  
chen



eben nicht einmal eine Erwähnung von der Vaterlands-  
liebe, 8. Seite; und was das Schlimmste ist: In unsern Ohren ist der Na-  
men Vaterland so gar ein unbedeutender  
Schall, 7. S. Bedenken sie, daß die  
Erfindungen der Neuern, nach ihrer Aus-  
sage, nicht schmeicheln können; daß sie kei-  
nen rechtschaffenen Mann reizen können;  
und daß man wohlverdienten Männern und  
verdienstlosen Leuten gleiche Ehre widerfahr-  
ren läßt, 3. Seite.

Was sind nun die Menschen unserer  
Zeiten? Der Alten ihre Triebfedern zu  
großen Handlungen sind zu Grunde ge-  
gangen; der Neuern ihre Triebfedern  
taugen nichts; die Alten hatten so viele  
Triebfedern, ( 2. Seite ) wirksamste,  
und eine überwirksamste ( 4. Seite ) und  
die heutigen Menschen haben keine, keine  
einzig. Was folgt? . . . .

Mein Herr N. N. ihre Vaterlands-  
liebe ist wahrhaft ein Original, und nie-  
mand wird sie beschuldigen, daß sie die-  
selbe ausgeschrieben haben; sie ist ganz  
ihr Eigenthum. Würde es ihnen ist  
nicht weit lieber seyn, von den Auswär-  
tigen etwas gründliches abgeborget, und  
her.



herausgegeben zu haben, wenn es auch die Welt erfähre? Sehen sie, wie schwer es ist, ein Schriftsteller zu seyn, ich meine ein guter Schriftsteller, ein würdiger Schriftsteller. Es ist wahr, daß Horaz nur Sapere fodert.

Scribendi recte Sapere est et principium et fons: aber wie viel ist nicht in diesem Sapere enthalten! Selbst grofse Geister, mit denen die gelehrte Welt zufrieden ist, waren mit sich selbst nicht zufrieden: das macht, sie erkannten zugleich den Abgrund der Wissenschaft und die menschliche Schwäche.

Zum Beschlufe will ich ihnen einige widersprechende Sätze vor Augen legen, welche sie entweder ausdrücklich oder folgerungsweise gelehret haben.

- Man soll ein Patriote seyn. (1.
- Man soll kein Patriote seyn. (2.
- Man ist ein Patriote aus Gründen. (3.
- Man ist es nicht aus Gründen. (4.
- Es ist vernünftig ein Patriote zu seyn. (5.
- Es ist unvernünftig und ausschweifend einer zu seyn. (6.

Man



Man ist ein Patriote aus Eigenliebe. (7.

Man ist es nicht aus Eigenliebe. (8.

Man muß die alten Patrioten bewundern,  
man muß darüber erstaunen. (9.

Man muß dieselben nicht bewundern. (10.

Die Vaterlandsliebe ist unterschieden von  
der Eigenliebe. (11.

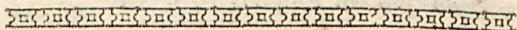
Die Vaterlandsliebe ist nicht unterschieden  
von der Eigenliebe. (12.

Wir haben eine Vaterlandsliebe, und  
zwar eine erhabene Vaterlandsliebe; aber die  
Beispiele davon sind seltner. (13.

Wir haben gar keine Vaterlandsliebe. (14.

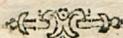
Die großen Thaten der Alten kommen  
hauptsächlich von der Vaterlandsliebe. (15.

Die großen Thaten der Alten kommen  
nicht von der Vaterlandsliebe. (16.



1.) Vermög der Stelle des Valerius  
auf dem Titelblatte, und vermög der  
Vorrede, vornämlich der 8. Seite.

2.) Vermög der Begriffe, die man  
von einem Patrioten aus dem ersten  
Hauptstücke bekömmet, wie ich gezeigt  
habe.



3.) Weil das Vaterland der gemeinschaftliche Wohlthäter ist, 8. Seite.

4.) Nämlich von Seite des Vaterlandes: denn man ist es aus Eigenliebe, 13. Seite.

5.) Vermögen des obigen Nro. 1.

6.) Vermögen des obigen Nro. 2. und weil man den blinden Dummköpfen den Samo jeden gleich wird; weil man denjenigen gleichet, welche die Ungestaltigkeiten für Vollkommenheiten ansehen; weil man denjenigen ähnlich wird, welche eine unerträgliche Eitelkeit haben, 21. und 22. Seite: weil man den Verächtern der schönen Künste, weil man den wilden Tartarn gleichet, 25. und 35. Seite; und weil man einer Nachsteule gleichet, welche muthwilliger Weise die Augen schließet, um der Wahrheit zu widerstreben, 24. Seite.

7.) Auf der 13. Seite, zu Ende; auf der 23. Seite. ebenda

8.) Denn man ist es aus vorgespiegelten Gründen; man ist es durch einen Kunstgriff der Politik, 23. und 284. Seite.

9.) 1. und 4. Seite.



10.) 14. Seite.

11.) Vermög der aus dem Valerius gewählten Stelle, welcher da die Liebe der nächsten Blutsverwandten, und selbst die Eigenliebe (everla domo) der Vaterlandsiebe unterwirft, und vermög der 4. Seite 2c.

12.) 13. und 14. Seite, zu Ende.

13.) 6. Seite.

14.) Auf eben dieser Seite: weil unsere Herzen bey dem Namen Vaterland kalt bleiben 2c. weil die Erziehung der Neuern die Vaterlandsiebe ganz außer Acht gelassen; und weil in unsern Ohren der Namen Vaterland so gar ein undeutender Schall ist, auf der gleich darauffolgenden Seite.

15.) 4. Seite.

16.) Sondern bloß von der Eigenliebe, weßwegen sie auch nicht verdienen bewundert zu werden, 13. und 14. Seite.

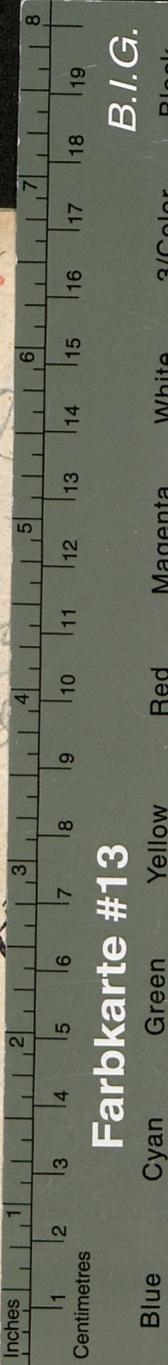
Ey, ey, ey! so viel Widersprüche in so wenigen Blättern! Was würden sie sagen, wenn ein anderer diese Schrift verfaßt hätte?



AD: 50B  $\frac{14}{434}$   
S

Rf 426 K





B.I.G.

Farbkarte #13

Haslinger, Johann Adam von:

Sch will  
fein  
Patriote  
seyn!



W J E N,  
gedruckt mit v. Ghelenschen Schriften,  
1 7 7 1.

